

Gevatter Tod und der Dandy

„Everyman (Jedermann)“ am Pfalztheater Kaiserslautern als Rock Mystery uraufgeführt – Johannes Reitmeier inszeniert

VON SUSANNE SCHÜTZ

Ein bildmächtiges Spiel mit Gegensätzen, eine hoch melodische Rockoper, eine üppig-wilde Riesengaudi, aber auch Gedankenfutter für den Heimweg: Die Neuerfindung des „Jedermann“-Stoffes als Rockoper am Pfalztheater Kaiserslautern ist ein rundum beeindruckendes Spektakel. Mit „Everyman (Jedermann)“ gelingt dem bewährten Team – den Musikern Günter Werno und Stephan Lill von Vandenplas, Sänger und Texter Andy Kuntz sowie Autor und Regisseur Johannes Reitmeier – auch dank großartig choreografierter Massenszenen ein Ereignis für Kaiserslautern.

Von einer Sekunde auf die andere kann alles vorbei sein, der Tod bricht ins Leben ein – was bleibt? „Everyman“ lotet, zeitlos aktuell, das menschliche Grunddilemma aus, die Endlichkeit des Seins. „Dein Leben ist dir nur geliehen“, heißt es im Stück. Und: „Wir sind alle göttliche Spielfiguren.“ Es ist ein strafender, katholischer Gott, der diese Parabel in Gang setzt. Der über 500 Jahre alte Stoff trifft gerade jetzt wieder einen Nerv: Nicht nur Kaiserslautern hat die Moralität aus dem Jahr 1490 neu aufbereitet, am 22. April hat am Londoner National Theatre eine Neuversion mit dem osbornominierten Chiwetel Ejiofor („12 Years A Slave“) Premiere, in einer Textfassung von Poet Laureate Carol Ann Duffy, der englischen Hofdichterin.

In Kaiserslautern wiederum inszeniert das Erfolgsgespann Johannes Reitmeier und die Progressive-Metal-Band Vandenplas, das sich schon von Rock-musicalprojekten wie „Nostradamus“, „Abydos“, „Ludus Danielis“, „ChristO“ oder „Blutnacht“ bestens kennt. Und beide künstlerischen Seiten sind zu Hochform aufgelaufen: Reitmeier, von 2002 bis 2012 Intendant des Pfalztheaters und nun Chef des Tiroler Landestheaters Innsbruck, hat Hofmannsthal's „Jedermann“ schon mehrfach inszeniert und arbeitet nun im englischsprachigen „Everyman“ die Angst vor Alter, Krankheit und Tod heraus – allerdings in grandios bunten, ja deftigen Tableaus. So viel Esprit, Farbe, Glamour und Glitzer war bislang noch in keinem Vandenplas-Rockmusical am Pfalztheater zu sehen: Dieser Everyman (Randy Diamond) hat so richtig viel Spaß am Leben, aber auch der Tod (Andy Kuntz)



Der Tod steht ihm gut: Andy Kuntz schwingenbewehrt und umgeben von Ballettmitgliedern in der Kaiserslauterner „Jedermann“-Neuinterpretation.

FOTO: BREHM-SEUFERT

zieht alle Register. Kuntz und Reitmeier lieben die Opulenz, jeder auf seine Art. Und sie haben ein bestens aufgelegtes Kreativteam im Rücken. Bühne, Kostüme, Choreografie: Alles passt in dieser Revue des Überschwangs, die bisweilen an den Bombast olympischer Eröffnungsfeiern oder des Eurovision-Song-Contests erinnert.

Ein beweglicher Kubus aus Dreieckstücken, eine stilisierte Weltkugel, die auch Assoziationen an den Spielball des Lebens weckt, raffiniert beleuchtet, bildet den Hintergrund (Bühne: Thomas Dörfler, Licht: Manfred Wilking), vor dem Everyman ganz in Weiß und der Tod ganz in Schwarz agieren. Während Randy Diamond mal an Freddie Mercu-

ry, mal an Liberace erinnert, ist Andy Kuntz ganz Fürst der Finsternis und sein Kostüm ein Fest für Gothicfans – mit Totenkopfesicht, schwarzen Schwingen, Leder, Ketten, Nieten und Glamrock-Plateauschuhen (Kostüme: Michael D. Zimmermann). Als Kontrast agieren die Tänzer und Sänger von Everymans vergnügungssichtiger Gesellschaft in sonnigem Orange, in Gold oder teuflischem Rot. Und ja, auch der Teufel selbst (Maciej Salamon), der im Original-„Everyman“ noch fehlte, überrascht: Sein Kostüm ist rot-weiß, über rascht: Eine kleine Hommage an den FCK vielleicht.

Herzstück der Inszenierung aber ist die dramatische Musik, die Günter Werno und Stephan Lill zu den Texten von Andy Kuntz und Johannes Reitmeier komponiert haben und live mit der übrigen Band (Torsten Reichert, Andreas Lill) sowie Gästen an Geige und Flöte spielen: melodischer, keyboardgetragener Progressive Rock mit Wurzeln in den 1980ern, mit Ausflügen in Powerpop, Ska und Musicalgefilde, garniert mit barocken Cembalo-Zitaten. Schon zum Auftakt, in der faszinierenden Chornummer „We Are Everyman“, gelingt ein veritabler Ohrwurm.

Andy Kuntz und Randy Diamond spielen und singen ihre Hauptrollen stark, wenn sich auch Diamond erst etwas einfinden muss und Kuntz kleine Unsauberkeiten unterlaufen. In den Frauenpartien glänzt Adrienn Cunka als Everymans eigensinnig-optimistische Geliebte, hier Paramour statt Buhlschaft benannt. Den größten Szenenaplaus aber konnte Astrid Vosberg verbuchen, die nicht nur sehr innig die von Everyman missachtete Mutter interpretierte, sondern als Jedermanns personalisierter Mammon wieder, wie noch aus „The Black Ryder“ in bester Erinnerung, lustvoll die Rampensau geben durfte, als Janis-Joplin-Nachfahrin mit ansteckender Energie.

Überaus lustvoll agierten auch das Ballett (Choreografie: Christopher Tötle) und der Extrachor, ergänzt um Mitglieder des Jungen Vokalensembles

(Leitung: Ulrich Nolte), den Reitmeier zu spannenden Nummern etwa als Stimme der armen, im Müll wühlenden Nachbarn gruppierte. Manch anderer Regieeinfall verstört zwar, so die von Peter Floch als pompöser Glamrock-priester dargestellte Allegorie des Glaubens oder Monika Hügels schwarzer Engel. Doch insgesamt nimmt die sinnreiche Show in natürlich 23 (Zahlenmystik!) Musiknummern das Publikum überaus gefangen. Ein volles Haus sollte garantiert sein.

TERMINE

Aufführungen am 15., 23., 24. April, 3., 5., 9., 15., 24. Mai, 6., 14., 21. Juni. Karten: Telefon 0631/3675 209, www.pfalztheater.de

INHALT DER ROCKOPER

Rechenschaft ablegen

Die Rockoper „Everyman (Jedermann)“ basiert auf Hugo von Hofmannsthal's 1912 uraufgeführten allegorischem Schauspiel „Jedermann“, das seit 1920 alljährlich bei den Salzburger Festspielen gespielt wird. Aber auch Elemente des Ursprungsstoffs, des englischen Moralitätenspiels „The Summoning of Everyman“ aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert, sind in die Textfassung eingegangen: Jedermann lebt nur für sein Vergnügen, kümmert sich weder um seine armen Nachbarn, noch um die Mahnung seiner Mutter, was „Gottes Zorn“ auslöst. Gott will an seine Macht erinnern und schickt den Tod zu Jedermann. Dieser bittet seine Weggefährten, Freunde und Verwandte, ihn auf dem letzten Weg zu begleiten, doch sie fallen von ihm ab. Auch sein Mammon hilft ihm nicht. Nur seine guten Werke, ein kränkliches, da kaum gepflegtes Wesen, begleiten ihn. Jedermann bereut, lindert die Not seiner Nachbarn und kehrt zum Glauben zurück, der ihn vor dem Teufel schützt. Jedermann nimmt nun den Tod an und wird im Himmel von einem Engel begrüßt. (ütz)